

aber wegen ihres zu vielseitigen Inhalts und des zu sehr verschiedenen Werthes der darin aufgenommenen Lieder namentlich zum Gebrauche in Landschulen, welche ich hier ausschließlich im Auge habe, nicht geeignet, sondern vielmehr nur als Materialsammlungen für den Lehrer brauchbar zu sein.*)

Denn soll eine solche Liedersammlung ihrem Zwecke Genüge leisten, so muß sie

1) eine zwar hinreichende, doch nicht zu große Anzahl guter Lieder enthalten. Das Wieviel läßt sich hier zwar nicht genau (numerisch) bestimmen, aber wenn die Kinder von erfüllttem 10. Lebensjahre an an den Singübungen Antheil nehmen, so läßt sich recht gut ein zweijähriger Cours annehmen, und dann würde eine Anzahl von etwa 20 oder 30 Liedern allerdings unzulänglich sein. Auf der andern Seite ist weises Maßhalten hier fast nöthiger als irgendwo, damit den Kindern das aus dem Bewußtsein, etwas ge-

doch leicht, daß man in Landschulen nur eine verhältnißmäßig viel kleinere Anzahl (höchstens 10—15) solcher Piegen zu dem Behufe einüben lassen kann. — Die bei Bertelsmann in Gütersloh unter dem Titel: „Sechzig (jezt 86) deutsche Lieder für 30 Pf.“ erschienene Liedersammlung steht den obengenannten an Werth in jeder Beziehung zu weit nach, und kann hier um so weniger in Betracht gezogen werden, als der Herausgeber derselben größtentheils Lieder religiösen Inhalts aufgenommen, ja sogar sub Nr. 35 der 1. Sammlung der Melodie des bekannten Jäger-Chors aus dem Freischuß (!!!) einen solchen Text untergelegt hat, weshalb sie auf den Namen einer Volkslieder-Sammlung gar keinen Anspruch machen kann. Ueberhaupt kann derjenige, dem die Religion noch etwas werth ist und der den Kopf noch auf der rechten Stelle hat, es nur mit Indignation und Betrübniß bemerken, wie man sich jetzt von gewissen Seiten her bemüht, die Religion wo möglich in alle Kreise und Unterrichtsgegenstände zu ziehen, wobei es kaum mehr befremden darf, wenn auch noch arithmetische Aufgaben zu Tage gefördert werden, deren Stoff religiöse Färbung hat. Ihr Herren, Ihr wähnt doch nicht, dadurch der gesunkenen (!) Religiosität aufzuhelfen? Wenn Ihr Euch das einbildet, so geht erst hin und lernet vom alten Plutarch: „Tugend ist lange Gewohnheit,“ oder lernet unsern Schiller verstehen, wenn er von der Tugend sagt: „Ich wollte, wir übten sie Alle, und so spräche, wills Gott, kein Mensch mehr von ihr.“ Nein, ich glaube nicht, daß Ihr das Wesen der Religion und der Menschen so verkennen solltet. Ihr wollt bloß, daß das Volk aufhöre, über „weltlichen“ Schulunterricht zu klagen. Also Euerm Haschen nach Volksgunst opfert Ihr die heiligste Angelegenheit der Menschheit auf? — Doch genug davon, vielleicht schon zu viel! Aber weß das Herz voll ist, davon gehet der Mund über.

*) Die ganze Anlage der genannten Schriften ist nicht darauf berechnet, daß sie den Schulkindern in die Hände gegeben werden sollen. Die von mir herauszugebende Liedersammlung soll Schulbuch sein. Möge man daraus abnehmen, daß ich also, einen ganz andern Zweck verfolgend, keineswegs beabsichtige, die bereits vorhandenen Liedersammlungen zu verdrängen!

lernt zu haben, entspringende Vergnügen nicht verkümmert werde. Eine Anzahl von fünfzig bis sechzig Liedern, glaube ich, hält die rechte Mitte zwischen dem Zuwenig und dem Zuviel. Wenn die Liedersammlung bedeutend mehr Lieder, wohl gar hundert und drüber enthält, so kann es nicht anders sein, als daß manche müßige Seite mitgekauft werden muß;

2) nur Lieder enthalten, welche sowohl in Ansehung ihres poetischen als musikalischen Gehalts ausgezeichnet sind, denn nur solche haben bleibenden Werth. Lieder, die in einer oder der andern Beziehung über das Mittelmäßige sich nicht erheben, können übrigens um so flüchtiger ausgeschlossen werden, als wir eine mehr als ausreichende Anzahl von Liedern besitzen, die dieser Anforderung vollkommen Genüge leisten, und da man es kann, so soll man es auch. Obwohl nun aber der Begriff des Schönen von den Aesthetikern noch lange nicht so ausgeprägt ist, als wir dies bei andern Begriffen finden, und in diesem Gebiete oft nichts Andres als bloß das Gefühl entscheidet, so kann man doch nicht annehmen, daß Männer von gebildetem Geschmack, vorausgesetzt, daß sie dabei frei von vorgefaßter Meinung zu Werke gehen, in ihrem Urtheile über ein poetisch-musikalisches Product so weit abweichen können, daß der Eine das mittelmäßig finden sollte, was der Andre ausgezeichnet findet. Daß aber der Herausgeber einer Liedersammlung einen geläuterten und gebildeten Geschmack besitze, das ist eine der ersten und billigsten Anforderungen, die man an ihn zu machen berechtigt ist. — Uebrigens halte man mir nicht dagegen ein, daß bei einer für Landschulen bestimmten Liedersammlung darauf so viel nicht ankomme, weil nicht besonders gebildete Landbewohner den Unterschied zwischen Ausgezeichnet und Mittelmäßig im Gebiete des Aesthetischen nicht kennen. Wenn man auch zugeben muß, daß sie selten angeben können, warum sie ein musikalisches oder poetisches Product schön finden, so läßt sich ihnen doch ein (klareres oder dunkleres) Gefühl für das Schöne, (was auch allemal interessant ist), nicht abprechen, und wer sie aufmerksam beobachtet hat, wird mir gewiß beipflichten. Das, was man gewöhnlich dagegen einzuwenden pflegt, daß nämlich junge Leute auf dem Dorfe oft mit Vergnügen Lieder singen, die in jeder Beziehung wahrhaft erbärmlich seien, beweist schlechterdings nichts gegen diese Behauptung, denn hier kommt nicht nur Mangel an Kenntniß besser und zugleich interessanter Lieder, sondern auch die Macht der Gewohnheit, die besonders bei Ungebildeten in dem Jünglingsalter wahrzunehmende Sucht, Aestheten nachzuahmen, u. s. w. in Betracht.

(Beschluß folgt.)